

als Übersetzer indischer Dramen, Franz Cegnar als Dichter und als Übersetzer mehrerer Dramen Schillers, unter welchen namentlich jene des Wallenstein als höchst gelungen bezeichnet zu werden verdient.

Im Gebiete von Görz-Gradiska hat der Kapuziner Johann a. S. Cruce in seinen theils in Venedig (1691), theils in Laibach (1700, 1707) in fünf Bänden gedruckten slovenischen Predigten den Slovenen ein wichtiges Sprachdenkmal hinterlassen. Dann folgt in diesem Gebiete eine über ein Jahrhundert andauernde Literaturstille, die der als Domherr im Jahre 1847 verstorbene Valentin Stanic, der Gründer des Taubstummen-Instituts in Görz, im Jahre 1822 mit der Ausgabe seiner gemüthvollen Lieder für „das Bauernvolk und die Jugend“ durchbricht. Zwar nicht als Dichter, wohl aber als kirchlicher Schriftsteller und als Übersetzer der Erzählungen von Soave und Verfasser zahlreicher Aufsätze verschiedenen Inhalts verdient der im Jahre 1883 verstorbene Stefan Kocijančić genannt zu werden. Als fruchtbarer kirchlicher Schriftsteller darf Philipp Jakob Kosol (gestorben 1864) nicht übergangen werden. Sehr fruchtbar als Schriftsteller auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete und als Novellist war der im Jahre 1886 verstorbene auch als Stilist hervorragende Franz Erjavec in Görz. Mit Erfolg arbeitet auf dem historischen Gebiete der Gymnasialprofessor Simon Rutar.

Echte Dichter-Naturen finden wir in Simon Gregorčić und Josef Bagliaruzzi (Krilan). Der erstere hat bisher zwei Bände meist lyrischer Dichtungen veröffentlicht, aus dem Nachlaß des letzteren wurde bisher nur ein Band Gedichte herausgegeben. Bagliaruzzi nimmt als Romanzen- und Balladendichter unter den slovenischen Poeten einen hervorragenden Platz ein.

Italienische Literatur.

Wenn die Entwicklung der italienischen Literatur in Istrien anfangs nicht in dem Maße, wie dies seit dem XVI. Jahrhundert der Fall ist, gleichen Schritt mit den Fortschritten des Schriftthums in Italien hielt, so hat diese Erscheinung in der großen Entfernung unseres Landes von Sicilien und Toscana, den beiden Mittelpunkten der literarischen Thätigkeit und der Pflege der Poesie in Italien, ihren Grund und daher erklärt sich auch der Mangel an Denkmälern, die denjenigen entsprechen würden, welche die italienische Lyrik jener Zeit hervorgebracht hat. Sinegen finden wir gleich beim Erwachen der Literatur, der Wissenschaften und Künste in Italien und beim Beginn des sogenannten Humanismus auch in Istrien bedeutende Männer, welche sich mit Erfolg der lateinischen Sprache in ihren Schriften bedienten und deren Ruhm sich über die engen Grenzen ihres kleinen Vaterlandes, nicht selten über das ganze gebildete Europa verbreitete.

Schon in den ersten Zeiten des Erwachens der classischen Studien in Italien waren die bedeutendsten Städte Istriens von dem edlen Ehrgeiz beseelt, unter ihren Bürgern diese Studien blühen zu sehen, und sie veranlaßten mit großen Opfern bedeutende Professoren, Lehrkanzeln für die griechische und lateinische Sprache einzunehmen. Es wurden auch einige Akademien nach dem Muster der anderen aus jener Zeit gegründet, und unter ihnen verdient besondere Erwähnung die von Capodistria, gegründet im Jahre 1464, welche im Laufe der Zeit verschiedene Namen annahm und bis ins letzte Jahrhundert hinein bestand. In ihren Anfängen ein Tummelplatz für ritterliche Kampfspiele, verwandelte sie sich bald in einen Mittelpunkt geistigen Lebens für die gesammte Provinz und nahm den Charakter und die Formen einer wirklichen literarischen Akademie an. Es ist daher kein Wunder, daß von dieser Zeit an die gelehrten Studien kräftig gediehen und daß unter Denjenigen, welchen die Wiedererweckung des Classicismus im XV. Jahrhundert zu danken ist, der Capodistrier Pietro Paolo Vergerio der ältere eine hervorragende Stellung einnimmt. Dieser Mann verdient es, den bedeutendsten Humanisten an die Seite gestellt zu werden, da er, wie Murispa, Poggio, Filelfo und andere berühmte Gelehrte, nicht nur auf dem Gebiete der classischen Literaturen Vorbeern erntete, sondern auch als Philosoph, Jurist, Historiker, Redner, Dichter und Comödienfchreiber Bedeutendes leistete. Er starb im hohen Alter von 80 Jahren am Hofe des Königs Sigismund. Ein Zeitgenosse des Vergerio, gleichfalls ein bedeutender Pflieger der lateinischen Studien und der Dichtkunst war Rafaele Jovenzoni aus Triest.

Im darauffolgenden XVI. Jahrhundert wuchs die erlesene Schar der Humanisten bedeutend an. Ein hervorragender Gelehrter war Matthias Flacius aus Albona, ein berühmter protestantischer Theolog, Schüler Luthers und Melanchthons, Professor an der Universität zu Jena. Er nahm lebhaften Antheil an den theologischen Disputationen jener Zeit, ward aber, des Manichäerthums angeklagt, von seinen Freunden verlassen und starb im Jahre 1575 zu Frankfurt am Main. Seine erhaltenen zahlreichen Werke theologischen und geschichtlichen Inhalts sind alle in einem reinen und eleganten Latein geschrieben und liefern den Beweis, daß er in der guten Schule der Classiker gebildet wurde.

In demselben Geiste schrieb Pietro Paolo Vergerio der jüngere, der zuerst katholischer Bischof in seiner Vaterstadt Capodistria war, dann aber die Stelle eines protestantischen Pfarrers in Graubünden bekleidete. Sein Gegner war der aus einer capodistrischen Familie stammende Paduaner Girolamo Muzio, der ihn in seinen „Vergeriane“, obwohl nicht auf seinem eigenen Gebiete bekämpfte. Muzio war einer der bedeutendsten italienischen Schriftsteller seiner Zeit. Sein scharfer Geist, seine vielseitige und bedeutende Bildung, vereint mit einer treffenden Ausdrucksweise, verschafften ihm die Gunst der Fürsten seiner Zeit, von denen viele, wie z. B. Papst Leo X., wetteiferten,

ihn zu ehren und mit Belohnungen zu überhäufen. Von seinen zahlreichen poetischen Werken sind zu erwähnen seine „Eklogen“ in fünf Büchern und „Bermischte Gedichte“ (Rime diverse), welche in Canzonen und Sonetten die platonische Liebe feiern. Von Eifer für die classischen Studien erfüllt, verfertigte Andrea Divo aus Capodistria eine beifällig aufgenommene lateinische Übersetzung der Odyssee. Schließlich erwähnen wir noch Francesco Patrizio, geboren in Cherso im Jahre 1529; Tiraboschi nennt ihn unter den angesehensten lateinischen und italienischen Schriftstellern seiner Zeit.

Das XVII. Jahrhundert bietet uns gleichfalls eine Reihe bedeutender istrischer Schriftsteller, denn während die classischen Studien weiter gepflegt wurden, verband man damit noch den Eifer für die italienische schöne Literatur. In letzterer Hinsicht thaten sich hervor: Pietro Pola aus Capodistria, bekannt als Verfasser des Lustspiels „Gerechter Trug“ (I giusti inganni) und einer ländlichen Ekloge, „Liebesglut“ (Ardor di amore); ferner Ottoniello Belli, Dichter eines Schäferspiels, nämlich der Tragicomödie „Die gekrönten Wälder“ (Le selve incoronate), welche mit Recht dem „Pastor fido“ Guarinis an die Seite gestellt wurde.

In derselben Zeit veröffentlichte Rocco Bonio aus Isola das Heldengedicht „Austrias“, welches er Kaiser Ferdinand II. widmete; Cesare Barotti, eher ein gewandter Berschmied als ein Dichter, schrieb das Gedicht „De pugna angelorum“; Marco Petronio Caldana, Verfasser des Gedichts „Clodias“, welches Ludwig XIV. gewidmet war, gehört zu dem Kranze bedeutender Männer, die den Hof dieses Königs zierten; sein Gedicht entsprach so sehr dem Geschmack der Franzosen, daß es neben Vergil in den öffentlichen Schulen gelesen und erläutert wurde.

Die vaterländische Geschichte fand einen tüchtigen Vertreter in Nicolo Manzoli aus Capodistria, der eine „Beschreibung Istriens“ (Descrizione dell' Istria) verfaßte. Pater Ireneo della Croce aus dem Orden der Karmeliter und der Canonicus Vincenzo Scussa schrieben die Geschichte ihrer gemeinsamen Vaterstadt Triest, und ihre Werke werden noch heutzutage als wichtige Quellen benützt.

Mit der Nennung des Grafen Rinaldo Carli aus Capodistria treten wir in die literarisch fruchtbarste Periode Istriens ein. Er gehört zu der auserwählten Schar italienischer Schriftsteller, welche, von einsichtsvollen Regierungen ermuthigt, sich speciell dem Studium der Jurisprudenz und der Nationalökonomie widmeten, mit der Absicht, die Völker von der unbilligen Vertheilung der Rechte, an welche sich der immer weiter zurückweichende Despotismus anklammerte, zu befreien. Er steht in gleicher Reihe mit Filangeri, den beiden Verri, Beccaria und Anderen, welche in ihren Schriften entweder den Fürsten die Bedürfnisse der Völker darlegten oder — von den Fürsten selbst dazu aufgefördert — nützliche Neuerungen im Civil- und Criminalrecht, in der Verwaltung der

Staatseinkünfte, im Handel und in der Industrie vorschlugen. Auf die Einladung des Fürsten Kaunitz und des Grafen Firmian begab sich Carli im Jahre 1765 nach Wien, wo ihm Kaiserin Maria Theresia einen sehr schmeichelhaften Empfang bereitere und ihm sodann die Leitung der Lombardei anvertraute. In dieser Stellung zeigte er sich als ausgezeichnete Reformator auf dem Gebiete der Verwaltung, was ihm auch von Seite Josefs II. große Ehren eintrug. Es ist hier nicht der Ort, von seinen zahlreichen historischen, politischen und wirthschaftlichen Schriften zu reden; wir wollen nur diejenigen erwähnen, durch welche er seine Bedeutung für die schöne Literatur erwies. Ein frühreifes Talent, hatte er im Alter von kaum zwölf Jahren ein Drama „Menalca“ geschrieben, welches mit Beifall in Capodistria aufgeführt wurde. Später veröffentlichte er als Resultat seiner tiefen Studien über die antiken Dichter und Tragiker eine interessante Schrift über den „Geist der antiken und modernen Tragödie“; er ließ eine beifällig aufgenommene Tragödie, „Sphigenie in Tauris“ drucken, welche an mehreren Abenden im Jahre 1774 in Venedig aufgeführt wurde, und übersezte mit großer Genauigkeit die Theogonie des Hesiod und die wichtigsten Scenen der Sphigenie des Euripides. Die capodistrische Akademie der „Ausgerstandenen“ (Risorti), die in jener Zeit ihre höchste Blüte erreicht hatte, rühmte ihn mit vollem Recht als ihre schönste Zierde.

Ein bedeutender Schriftsteller, der sich eines schönen Rufes erfreute, war der Marchese Girolamo Gravisi aus Capodistria, ein Zeitgenosse Carlis. Schon im Alter von fünfzehn Jahren wurde er zum Mitglied der Akademie seiner Vaterstadt ernannt, später zu dem der Akademien von Urbino, Rovigo, Belluno, Padua und Görz.

Wichtige historische Untersuchungen über das österreichische Küstenland wurden — um nur einige der hervorragendsten Forscher zu nennen — angestellt von Bartolomeo Bergottini aus Parenzo, Andrea Bonomo aus Triest, Bartolomeo Giorgini aus Albona und Francesco Amerigotti aus Capodistria.

Als Dichter that sich unter Andern Giuseppe Bonzio aus Capodistria hervor, dessen „Poesie liriche“ nach seinem Tode zusammen mit denen seines Mitbürgers Dionisio Gravisi (im Jahre 1771) veröffentlicht wurden. In ihnen offenbart er sich als Nachahmer Chiabreras oder Menzini's; sie besitzen einen großen poetischen Werth, Natürlichkeit und sind von wahren Gefühl beseelt, welches sie zu einer anziehenden Lectüre macht. Ein anderer Dichter, der lobende Erwähnung verdient, ist Vincenzo Ricci aus Pinguente, Verfasser vortrefflicher Sonette nach dem Muster der Classiker. Seinem Mitbürger Marcello Marchesini verdanken wir eine Anzahl von Melodramen, die für das Theater San Carlo in Neapel geschrieben wurden, und eine gute Übersetzung des Horazischen Gedichtes „De arte poetica“. Lorenzo Sincich aus Parenzo verfaßte viele lateinische Elegien und das Gedicht „Die Stephaneis“ (La Stefaneide).

Wir unterlassen es hier, viele andere Schriftsteller zu erwähnen, welche in einem umfangreicheren Werke genannt werden müßten, und gehen ohne Weiteres auf das XIX. Jahrhundert über, welches weitbekannte Vertreter der schönen Literatur aufweist. Und auch hier ist Capodistria zu nennen, dieses hochcultivirte Städtchen, welches den ehrenvollen Beinamen eines „istrischen Athens“ mit vollem Recht erhalten hat. Wir finden hier einen Alessandro Gavarro, Verfasser des heroisch-komischen Gedichts „Die Rinaldeis“ (La Rinaldeide) in 19 Gesängen und anderer Poesien; einen Domenico Pellegrini, Bibliothekar der Zeniana in Venedig, der ein berühmter Redner und gewandter Autor zahlreicher Schriften war; ferner Gianstefano Carli, der sich als



Graf Giov. Rinaldo Carli.

Historiker und Dichter auszeichnete und eine Voltaire gewidmete Tragödie „Erizia“ schrieb. Kovigno nennt als die Seinen die Dichter Angelini, Sibisà und den viel betrauernten Gabriele Dplanich. Parenzo rühmt sich seines Albertini, eines gelehrten Theologen, der als Kanzelredner in den bedeutendsten Städten Italiens bewundert wurde; aus derselben Stadt stammte Giovanni Dplanich, ein Bruder des Gabriele, beachtenswerth als Dichter und Schriftsteller in italienischer Sprache. In Barbana endlich erblickte der Canonicus Pietro Stancovich das Licht der Welt, der

istrische Plutarch, Verfasser der sehr geschätzten „Biographie der hervorragenden Männer Istriens“, welche in zwei Auflagen erschien.

In derselben Zeit lebte auch der hochbegabte Dichter Besenghi degli Ughi; er wurde im Jahre 1797 in Isola geboren und starb in Triest im Jahre 1849 an der Cholera. Voll Begeisterung für die heiligen Gebote der Religion und der Freiheit, nahm er, wie Byron, lebhaften Antheil an den Kämpfen der Griechen gegen die Türken. Er verstand es, die Geißel der Satire in sehr gewandter Weise zu handhaben, und viele seiner Schöpfungen mahnen an den Stil Parinis; andere seiner lyrischen Dichtungen erinnern zuweilen an Leopardi. Außer seinen Poesien erwähnen wir noch die „Probe morgenländischer Novellen“ (Saggio di novelle orientali), ein Buch, das wegen seiner eleganten und fließenden Sprache noch jetzt mit Vergnügen gelesen wird, ferner seine „Fabeln“ in Versen, welche zum größten Theil von persönlichem Groll eingegeben wurden, aber voll Geist und Leben, oft freilich etwas zu frei sind. Er hat auch einige dramatische Dichtungen verfaßt.

Anderer Männer, auf welche Istrien stolz sein kann, sind noch Francesco Combi aus Capodistria, der ausgezeichnete Übersetzer der Eklogen Vergils, und Michele Fachinetti aus Bisinada, ein Freund Besenghis und anmuthiger Dichter. Diese beiden Dichter entfalteten ihre literarische Thätigkeit in Triest, wo in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts die ernstesten Studien und die schöngeistige Literatur einen hohen Aufschwung nahmen.

Hier wurde im Jahre 1793 die Akademie der Arcadi-Sonziaci gegründet, welche später ihre Büchersammlung der Gemeinde schenkte und so den Grund zur gegenwärtigen städtischen Bibliothek legte, die über 55.000 Bände enthält; besonders bekannt ist ein Theil derselben (die „Petrarchesca“) mit allen auf Petrarca bezughabenden Werken. An der Stelle der Akademie der Sonziaci gründete Domenico Kossetti, aus einer Triester Patrizierfamilie, im Jahre 1810 die Società di Minerva, die noch jetzt kräftig gedeiht und eine schöne Vereinigung aller derer bildet, die in Triest auf dem Gebiete der Wissenschaften und der Literatur hervorrangen. Einen weiteren Anspruch auf die Dankbarkeit seiner Vaterstadt erwarb sich Kossetti durch die Gründung des „Archeografo Triestino“, einer historischen Zeitschrift, deren erste Nummer im Jahre 1829 erschien und die noch jetzt von der Società di Minerva selbst in Vierteljahrs-Lieferungen herausgegeben wird. Diese Zeitschrift vereinigt Alles, was auf die vaterländische Geschichte Bezug hat, und bietet historische Arbeiten des ganzen Küstengebietes. Die zahlreichen Schriften Kossettis sind alle für die Geschichte unseres Landes von großem Werth. Wir wollen nur noch auf seine geschätzten „Historischen Betrachtungen über die Freiheiten Triests“ hinweisen, welche ihm einen großen Ruf als Historiker und Alterthumsforscher verschafften.

Im Jahre 1784 gründete Giuseppe Colletti aus Rom den „Triester Beobachter“ (Osservatore Triestino), eine commercieell-politische Zeitung, die jedoch im Anfang auch literarische Arbeiten von Bedeutung brachte; sie besteht noch gegenwärtig, zählt also zu den ältesten Zeitungen Europas. In derselben Zeit veröffentlichte der Triester Mainati seine wichtigen „Croniche“ und „Dialoghi“ im Dialect seiner Vaterstadt, während Gioele Kohen den Polybius übersetzte und die Venus des Canova besang. Von nicht geringem Einfluß war in jenen Zeiten das literarische Journal „Der Funke“ (La Favilla), welches in den Jahren 1836 bis 1846 erschien und an dem die geistige Blüte der damaligen Gesellschaft mitarbeitete, insbesondere aber die drei großen Schriftsteller und Dichter Gazzoletti, Dall’Ongaro und Somma. Es erschienen ferner noch einige Jahrgänge der „Familienlectüre“ (Letture di famiglia) mit werthvollen Beiträgen historischen, wissenschaftlichen und literarischen Inhalts, dann die „Porta orientale“, welche großen Beifall fand. Großen Erfolg hatte die Ausgabe der italienischen Classiker, besorgt und mit historischen und philologischen Anmerkungen versehen von dem gelehrten Dr. A. Kacheli,

eine Ausgabe, die auch mit Rücksicht auf die äußere Ausstattung sehr gelobt wird und der verdienstvollen Buchdruckerei des österreichischen Lloyd alle Ehre macht.

Der größte Schriftsteller, der in dieser Epoche in Triest das Licht der Welt erblickte, ist Peter Kandler, ein hervorragender Historiker und Archäolog. Geboren im Jahre 1804, machte er seine Studien in Capodistria, Padua, Wien und Pavia, wo er die Doctorwürde erlangte; er weihte sein Leben und sein Vermögen den Studien über Triest und Istrien, welches er in allen Richtungen durchforschte, indem er beständig mit einer fast fieberhaften Thätigkeit herumreiste und arbeitete. Mit besonderem Eifer widmete er sich dem Studium

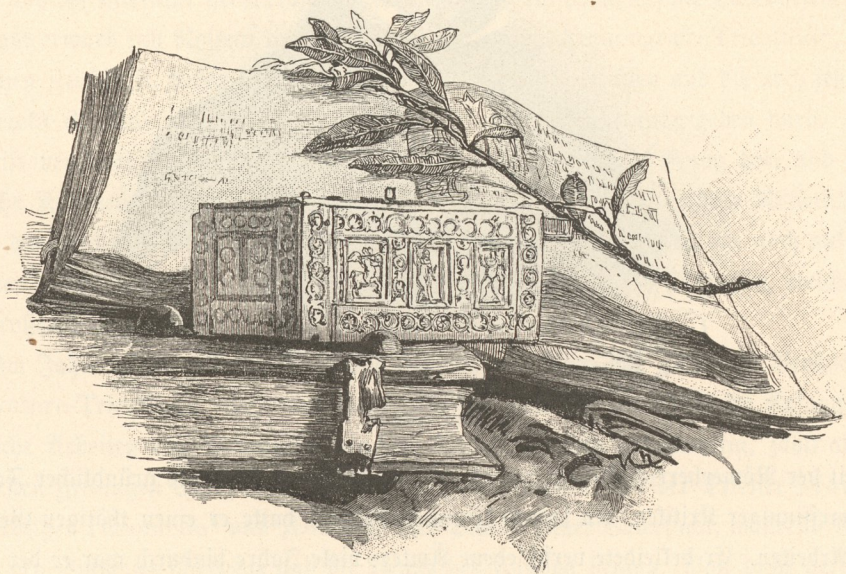


Peter Kandler.

der Zeit der Römerherrschaft und erwies sich auf diesem Gebiete als gründlicher Forscher und scharfsinniger Kritiker. An seinem Freunde Rossetti hatte er einen thätigen Genossen seiner Arbeiten. Er bekleidete verschiedene Ämter: viele Jahre hindurch war er der Nachfolger Rossettis in der Stellung eines städtischen Procurators, überdies Conservator der Alterthümer des Küstenlandes. Er starb im Jahre 1872 und wurde in feierlicher Weise auf Kosten der Triester Gemeinde bestattet. Am 7. November 1887 wurden seine sterblichen Reste in einer anderen Gruft beigesetzt, die mit seiner Büste aus carrarischem Marmor und einer sehr beredten von Attilio Hortis verfaßten Grabinschrift geschmückt ist. Von seinen sehr zahlreichen historischen Werken erwähnen wir nur den „Istriischen Codex diplomaticus“, der vom Jahre 1847 bis 1861 reicht, ferner die Wochenschrift „L'Istria“, in welcher von 1846 bis 1852 Bemerkungen, Documente und Inschriften erschienen,

welche für die Geschichte von Triest, Istrien und Fiume von großer Wichtigkeit sind. Im Jahre 1888 verschied in seiner Vaterstadt Cherso der Abbate Giovanni Moise, einer der hervorragendsten italienischen Grammatiker unseres Jahrhunderts, und 1889 zu Rom der dramatische und lyrische Dichter Giuseppe Revere (geboren in Triest 1812).

Indem wir nun auf die Lebenden übergehen, müssen wir an erster Stelle den städtischen Bibliothekar Attilio Hortis aus Triest nennen, dessen Verdienste um die vaterländische Geschichte und die italienische Literatur im Allgemeinen die vollste Würdigung verdienen. Aus Triest stammen noch Filippo Zamboni und Riccardo Pitteri, beide auch außerhalb ihres Vaterlandes als Dichter bekannt; auch der glänzende Romanschriftsteller Alberto Boccardi ist Triestiner von Geburt. Zum Schlusse erwähnen wir als treffliche Vertreterinnen der Dichtkunst die Damen: Cambon-Tagliapietra, Bazzocchi, Butti, Gianelli und Martinuzzi.



Motiv aus Capodistria.